

Rundbrief #3

Arequipa, der 1 Juli 2004

;;;Hallo liebe Familie, liebe Freunde und Mitvoluntarios, liebes Partnerschaftsteam, liebe Gemeinde und alle die diesen Brief in die Haende bekommen werden!!!

Es ist der dritte und auch der letzte Rundbrief, der euch ein bisschen von meinem Leben hier in Arequipa erzaehlen soll. Es ist ein Rueckblick, ein ein Einblick in die verschiedenen Lebenswelten. Es ist kein Schlusstrich: Je laenger ich hier lebe, je mehr ich zu verstehen glaube, desto mehr verstehe ich, wie wenig ich von dem weiten Horizont der Kulturen fassen kann. Das Leben hier in Peru ist komplett anderst als das aus Deutschland bekannte, aber dann auch wieder sehr aehnlich. Es gibt Gemeinsamkeiten ueber Grenzen und Kontinente hinweg. Es gibt die liebenswuerdigen Eigenheiten, die mich manchmal zur Verzweiflung und dann wieder zum Laecheln bringen koennen. Eigenheiten, wegen denen ich sagen kann, dass ich dieses Land mit seinen Schoenheiten und seinen Problemen liebe.

Paro – Streik

Auch jetzt, nach mehr als 10 Monaten ist jeder Tag neu und ich lerne nicht aus. Hier in Arequipa ist seit zwei Tagen Streik auf unbestimmte Dauer. Das bedeutet, dass die ganze Stadt lahmgelegt ist. Es fahren keine “carros”, die sonst so wichtigen Busse, in die sich Unzahlen von Menschen stopfen koennen; es gibt keine Taxis.

Die Menschen, die zum Arbeiten oder Einkaufen ind die Stadt muessen, laufen mit ihren bungewebten Tuecher auf dem Ruecken in die Stadt. Anderthalb Stunden hin, anderthalb Stunden zurueck unter der gluehenden Wuestensonne Arequipas, die erbarmungslos brennt. So bin ich in den letzten Tagen sehr viel gejoggt...

Heute hatte ich es eiliger.

Zwischen all denn Strassenblockaden gibt es dennoch ein paar Taxifahrer, die Geldverdienen muessen und die ins Stadtzentrum fahren. Ich steige bei einem ein. Der Taxifahrer faehrt sehr viel aufmerksamer als jeder Autofahrer in Deutschland. Er schaut in jede Strasse weit hinein, denn er hat Angst, dass einer der Strassenbanden sich auf ihn stuerzen koennte. Das Taxi vor uns ist nicht so vorsichtig:

Zu schnell faehrt es in eine Kreuzung, Jugendliche von allen Seiten stuermen auf das Taxi, stechen die Reifen kaputt. Die Fensterscheiben und Tueren werden eingetreten.

Der Streiktag ist ein Tag ohne Gesetze. Jeder tut und darf, was er moechte. Die einen sitzen zuhause und trinken dort Bier, die anderen sitzen im Kreis auf der Strasse, warten mit Steinen in der Hand auf ein Taxi, trinken Bier oder “chicha”, ein gegorenes Maisgetraenk. Die meisten aber freuen sich einfach ueber einen selbstgeschaffenen Urlaubstag, denn alle Schulen sind geschlossen, die Schueler und Lehrer sind zuhause und das findet auch keiner weiter schlimm. Es ist, als ob das Leben stehen bleibt.

Circo – Zirkus

Gestern abend war ich mit den Kindern aus meinem Kinderheim marschieren. Alles unter der Aufsicht der Alberguernleitung. Links, rechts, links, rechts. Alles kommt mir ein bisschen komisch vor, aber fuer die Kinder ist das hier sehr wichtig: Morgen, am Mittwoch, werden alle Schulen auf dem Rathausplatz, der “plaza de armas” marschieren, im Gleichschritt und mit der Fahne vorneweg. Auch ich werde die Ehre haben mitzulaufen, gleich fuer drei Gruppen...

Aber das alles findet natuerlich nur statt, wenn morgen kein Streik mehr ist, sonst wird das ganze auf unbestimmt verschoben... Das kann in Peru ziemlich lange sein.

Neben der Strasse, auf der wir marschieren ueben, hat sich ein kleiner Zirkus aufgebaut, dessen Lautsprecher ueber die Daecher des Barrios droehnen. Nach einigem Handeln, duerfen die Heimkinder fuer den halben Preis in den Zirkus. Fuer viele ist es dass erste Mal, dass sie ein Zirkuszelt von innen sehen.

Zirkus in Deutschland ist anderst: Hier setzen sich die Zuschauer auf herbeigetragene Steine, auf denen ein paar Holzstoecke festgebunden sind. Die Kinder und ich und auch unser Ameisenbaer Julius, der neue Stolz unserer Albergue, sitzen auf einer Holztribuene, die auf wunderliche Weise unser Gewicht aushaelt. Genauso wie die halsbrecherische Konstruktion des Trapezes, das der Artisten. Die Stimmung im Zelt ist gespannt, denn wie immer dauert es ein bisschen, bis die Vorstellung beginnt, bis genuegend boleteos (Eintrittskarten) verkauft sind.

Dann geht es los. Eine Schauspielerfamilie, zwei Frauen, drei Maenner, und vier oder fuenf Kinder. Jeder hilft mit, muss mithelfen. Die Tochter verkauft Popkorn und Eintrittskarten, ihre Schwester tanzt, der dreijaehrige kleine Bruder spielt Clown zwischen seinen Eltern. In Deutschland ist Zirkus fuer Kinder. Dieser ist es auf alle Faelle nicht. Sehr schell kippt die Vorstellung ins Vulgaere, die Clowns unterhalten sich mehr ueber Sexpraktiken und ihre Frauenvorstellungen, anstatt Witze zu reissen. Ueberhaupt ist es schwierig, dieser Armut und dem traurigen Spektakel etwas Lustiges abzugewinnen. Gewalt scheint immerwieder durch, ist unterschwellig immer wieder vorhanden. Der Abend wird spaeter, die Scherze werden derber, groeber, unflaetiger. Frauenverachtende Witze vor den eigenen Kindern, vor den eigenen Ehefrauen, vor meinen Heimkindern. Irgendwann kann ich keine gute Miene mhr zu dem boesen Spiel machen, aber der Alberguernleitung gefaellt es und auch meinen Heimkindern: Es ist die Welt der Erwachsenen.

Ich gehe. Zuhause im Bett liege ich lange wach, das Gefuehl der Hilflosigkeit, das Gefuehl, meine Kinder vor diesen Eindruecken schuetzen zu wollen. Doch die kennen das ganze wahrscheinlich besser als ich mir vorstellen kann. Es sind ihre Geschichten, ueber die sich lustig gemacht wird. Ihnen bleibt nicht viel, als mitzulachen.

Profe, profe....- Unterrichten

Es sind jetzt noch drei Wochen zum Unterrichten. Die Stunden sind gezaehlt, die Zeit rast und meine Zeit als “Englischlehrer” geht zuende. Die Schuelerwolken begleiten mich auch jetzt noch zum Lehrerzimmer hinauf, wo ich warte, bis, die Schueler die “formación”, das Gruessen der Fahne und die taegliche Moralpredigt der Direktorin hinter sich gebracht haben. Das Schulleben ist vielseitig, immerneu. Manchmal habe ich dass Gefuehl, dass das

Erziehungssystem, so weit man hier von einem System sprechen kann, so sinnlos ist, dass ich manchmal fast den Mut verliere:

An einem Tag kommt ein Unterrichtsbesuch von CIRCA, um die Arbeit der Profesores zu kontrollieren. Ich bin in der zweiten Klasse am unterrichten. Die Lehrerin ist erleichtert: "Gut das du da bist, Kilian", fuer sie heisst das Fruehstueeckessen und Zuruecklehnen. Sie wird darin also nicht gestoert werden.

Als ich gehe, sagt sie den Kindern: "Wenn die Frau mit der Brille reinkommt, sagt kein Wort, sonst streiche ich euch die Pausen fuer das ganze Jahr..." Die Schueler sagen kein Wort. Und auch die Frau mit der Brille wird nichts sagen. Und alles wird so weiter vor sich hinduempeln bis zum naechsten Unterrichtsbesuch.

Hector

Hector ist bei mir in der fuenften Klasse. Er ist ueberdurchschnittlich intelligent. Er ist 11 Jahre alt und kann besser englisch als die Englischlehrerin, die er in zwei Jahren haben wird. Letztes Jahr war er ganz still in meiner Klasse, wusste immer alles, wenn ich ihn fragte. Diese Jahr weiss er immer noch alles. Die anderen rufen ihn "loco" -Verrueckter. Deswegen stoert er lieber mit, sagt vor, scheint gelangweilt.

In seiner Klasse war Lehrerwechsel, die fruehere Lehrerin hat der Mutter gegenueber nie erwaeht, dass ihr Sohn so herausragende Leistungen hat. Erst jetzt, wo ein neuer Lehrer die Klasse uebernommen hat, denken wir zum ersten Mal ueber seinen Fall nach. Wir moechten Hector auf ein Begabtencolegio schicken.

Seine Mutter ist alleinstehend und kann die 50 Dollar Einschreibung nicht bezahlen. Noch einen Monat bleibt, um eine Loesung zu finden, eine Foerderung fuer Hector zu finden. Nicht nur fuer Kinder wie ihn tut es mir leid, dass er in einem solchen Erziehungswesen aufwachsen muss.

Pedro

Pedro ist in meiner "albergue", meinem Kinderheim, und in der Klasse, in der auch Hector ist. Es ist Mittwochabend. Am Donnerstag werden wir ein Examen ueber die Koerperteile auf Englisch schreiben. Wir sitzen in der albergue, die anderen Kinder richten sich schon fuer das Abendessen und den anschliessenden Rosenkranz, um dann ins Bett zu gehen. Schliesslich stehen meine "chicos" immer um fuenf Uhr morgens auf.

Pedro hat keine Lust, Englisch zu lernen, er ist muede und will abendessen. Trotzdem schaffe ich es, mit ihm ein bisschen zu lernen. Wir wiederholen die Vokabeln fuer das Gesicht. Ich frage in ab: Er weiss keine einzige. Wir schreiben und lesen von Neuem. Es sind fuenf Worte, die ich mit ihm uebe. Dreimal, fuenfmal. Schreiben, lesen. 20 Minuten. Dann hat er keine Lust mehr. Am naechsten Tag wird er wie immer ein leeres Blatt abgeben und dann fragen, ob er aufs Klo gehen darf. Pedro ist elf Jahre alt.

Waehrend ich diesen Rundbrief schreibe, geht der Streik,weiter, inzwischen liegt der Verkehr und alles damit Zusammenhaengende seit einer Woche flach. Ausser am Mittwoch, da war Feiertag, also auch ein Tag, um sich von Streik zu erholen. Bin schon mal sehr gespannt, wie es am Wochenende wird ...

Desfile – die CIRCA Parade

Am Mittwoch, dem Feiertag des San Pedro y San Pablo, ist die grosse Parade von CIRCA, fuer meine Kinder so lange marschieren geuebt haben. Was muss man sich darunter vorstellen??? Einen riesigen Umzug im Format des Rosenmontagsumzugs an Fasnacht. Dieses Ereignis warf seine Schatten weit voraus: das Marschieren nahm jeden Tag zwei Stunden Schulzeit in Anspruch. Zweitens mussten die Uniformen fuer meine Heimkinder beschafft werde, wozu auch der letzte Sol verwendet wurde, denn Peruaner legen sehr viel Wert auf die auessere Erscheinung. Als “Gringo” wurde ich natuerlich auch dazu ueberedet, “Padrino”, Pate oder vielleicht besser Geldgeber fuer diese Uniformen zu sein. Ob das so sinnvoll ist, frage ich mich bis jetzt, weil die Kinder diese Hemden und Hosen allerhoechstens dreimal im Jahr anziehen werden. Dabei wird Geld an anderen Stellen wirklich gebraucht...

Dann endlich ging es los. Am Mittwochmorgen versammelten sich die insgesamt acht Kinderheime von CIRCA zusammen mit den ungefaehr 2000 Vertretern von den CIRCA-schulen im Stadtzentrum. Ueberall blitzte es gruen in den menschenueberfuellten Strassen, in den Farben der Schuluniformen CIRCA. Jede Sektion, ob Kinderheim oder Schule wurde in Reih und Glied formiert. Auch ich sollte marschieren fuer die internationalen Voluntarios in CIRCA, zusammen mit der Voluntaria Magdalena.

Nach drei Stunden warten setzte sich der Tross langsam in Bewegung und waelzte ueber sie Strassen, um auf der “plaza de armas”, dem Herzen Arequipas, vor dem Buergermeister, massenhaften Zuschauern und saemtlichen Vertretern des hohen Militaers zu salutieren. Ich werde nie vergessen wie die Menschenmassen uns zujubelten...

Nach dem die Kinderheime marschiert waren, ging es an die Schulen, auch ich sollte fuer meine Schule unter den Lehrern laufen, doch schliesslich wurde mir erkluert, dass ich doch nichtlaufen koennte, meine Haare waeren zu lang, das wuerde den Militaers nicht gefallen. So bin ich dann nicht gelaufen, war auch nicht so schlimm...

Eine solche Parade kann ich mir in Deutschland nicht vorstellen. Hier ist ueberschwenglicher Partiotismus normal, marschieren, Fahne hissen und Nationalhymne singen sind wichtige Bestandteile im oeffentlichen Leben und auch an meiner Schule. Fuer uns als Deutsche ist es dennoch schwierig sich darauf einzulassen, da diese Handlungen fuer uns immer in einem anderen Kontext stehen werden. Trotzdem war es schoen, gemeinsam mit diesen vielen Menschen fuer die soziale Gerechtigkeit einzustehen: “Luchamos por la justicia – CIRCA presente...” (Wir kaempfen fuer die Gerechtigkeit – CIRCA ist praesent)

Subimos al Misti – Bergsteigen

Am Wochenende sind Franceso, eine Gruppe von Freunden und ich auf den Fast-6000ender Misti geklettert. Misti ist der Hausberg Arequipas, das Wahrzeichen der weissen Stadt im Sueden Perus. Der Misti ist ein bis heute, wenn auch nicht sichtbar, aktiver Vulkan.

Samstag morgens ging es los. Nach einem sechsstuendigen Marsch unser Zelt in 4000 meter aufgeschlagen. Da wir in dieser Hoehe nicht besonders gut schlafen konnten, waren wir auch ganz froh, als wir nachts um drei den letzten Anstieg auf den Gipfel wagten.

Fuenfeinhalb Stunden spaeter lagen wir gluecklich, ausser Puste und ziemlich muede auf 5800 meter knapp unter dem Gipfel.

Fuer uns alle war das ein wunderschoeses, wenn auch anstrengendes Erlebnis, das erste Morgenlicht vom Misti aus zu sehen...

Intercambio cultural – Dialog

Nicht alles in der letzten Zeit war schoen, so sah ich mich auch ploetzlich einem Konflikt ausgesetzt, in dem ganz unterschiedliche Meinungen aufeinander prallten. Dennoch war auch das eine wichtige Erfahrung ein weiterer Schritt zum gegenseitigen Kennenlernen.

Die Partnerschaft, ist der gelebte Mut, zum Miteinander beizutragen. Das ist immer wieder neu Herausforderung. Ich wuensche uns allen die noetige Offenheit und Flexibilitaet im Umgang miteinander. Zwischen den Voelkern und den Kultueren, und auch im Kleinen in jeden Gegenueber. Ich wuensche auch den folgenden Voluntarios die Kraft und die Kreativitaet, in diesem grossen Prozess einen guten und persoenlichen Weg zu finden.

El tiempo corre – 40 Tage in Peru

Was jetzt noch bleibt, sind drei Wochen Unterricht, dann werden die Halbjahresferien anfangen. In den letzten zwei Wochen werde ich noch einmal eine sehr intensive Zeit in der albergue verbringen. Dei Zeit rast, und ich setze mich immer mehr mit dem Abschiednehmen und dem Ankommen in Deutschland auseinander. Ich freue mich auf meine letzte Zeit hier und will sie in vollen Zuegen leben. Ich freue mich auch auf Deutschland, denn jede Reist schliesst das Ankommen mitein. Doch jetzt weiss ich dass ich immer eine zweite Heimat haben werde, auf der anderen Seite der Erde...

Dieses Jahr Peru war und ist fuer mich ein unglaubliches Geschenk, fuer das ich nur allen danken kann, die es mir ermoeoglicht haben, die mich unterstuetzt haben, die trotz 12000km Distanz an meiner Seite sind.

Vielen Dank auch fuer euer Interesse an meinem peruanischen Leben, ich freue mich auf euch, und auch darauf, diese Worte in Bildern und Erzaehlungen Gestalt annehmen zu lassen.

Hasta muy pronto, bis schon ganz bald!!!

Euer Kilian